



die *Drei*

Zeitschrift für Anthroposophie in Wissenschaft, Kunst und sozialem Leben

Lieber Leser,

wir haben diesen Artikel für Sie kostenlos zum Download verfügbar gemacht. Das aber heißt nicht, dass er uns nichts gekostet hat. Die Kosten, die bei der Erstellung dieses Artikel anfallen, sind bereits bezahlt. Wir wissen aber noch nicht, wie wir in Zukunft diese Kosten bezahlen können. Wenn Sie häufiger bei uns zu Gast sind, wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie bei der Finanzierung unserer Arbeit mithelfen.

Dankbar sind wir für jede kleine Spende!

Die wichtigsten Unterstützer unsere Arbeit sind unsere Abonnenten. Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, uns durch Ihr Abonnement dauerhaft zu unterstützen? DIE DREI gibt es sowohl [digital](#) als auch in der [klassischen Druckversion](#) im Jahresabonnement. Wer noch nicht ganz sicher ist, kann auch zunächst unser günstiges [Einstiegsabonnement](#) wählen.

Durch Ihr Abonnement oder Ihre Spende tragen Sie dazu bei, dass Sie auch in Zukunft auf unserer Webseite nach interessanten Artikeln suchen können. Dafür möchten wir Ihnen danken!

Wir wünsche Ihnen beim Lesen viele wichtige Gedankenimpulse!

Die Redaktion

Stephan Eisenhut

›Die Christenheit‹ oder ›Europa‹

Über die Entstehung von Machtstrukturen
und wie sie überwunden werden können

Das Geistesleben hat eine Eigentendenz zur Erzeugung von Machtstrukturen. Im vorliegenden Beitrag wird diese Tendenz auf dem Hintergrund des neunten Vortrages des ›Nationalökonomischen Kurses‹¹ Rudolf Steiners untersucht.² Die Überwindung dieser Eigentendenz ist die Aufgabe eines erneuerten Geisteslebens. Wie dieses möglich ist, hat Rudolf Steiner an verschiedensten Stellen ausgeführt. Es zeigt sich, dass dieses eine Kernfrage des Christentums ist, die insbesondere in Europa einer Lösung harrt. Aus diesem Grunde wird im Titel an Novalis' poetisch-prophetischen Essay von 1799 angeknüpft.

Die BlackRock, Inc. mit Hauptsitz in New York ist der derzeit größte Vermögensverwalter der Welt. 2016 betrug das von ihr verwaltete Vermögen 5.148 MRD \$. Es war damit um 506 MRD \$ gegenüber 2015 gewachsen.³ Die Goldman Sachs, Inc., ebenfalls mit Hauptsitz in New York verwaltete 2015 »nur« 1.252 MRD \$. Allerdings ist Goldman Sachs kein reiner Vermögensverwalter, sondern der Bereich ›Assets under management‹ ist ein Teilbereich ihrer Geschäftstätigkeit. Gemessen am Gesamtumsatz ist Goldman Sachs etwa dreimal so groß wie BlackRock. Da allerdings letztere eine reine Anlagefirma ist, also lediglich das Vermögen ihrer Kunden verwaltet und mehrt, unterliegt dieses Unternehmen nicht der strengen amerikanischen Finanzaufsicht. Insbesondere gelten nicht die Kapitalvorschriften für Kreditinstitute, auf die sich die Regierungen der führenden Industrie- und Schwellenländer nach der Finanzkrise von 2008 geeinigt haben. Solche Anlagenfirmen übernehmen Aufgaben, die ursprünglich im traditionellen Bankgeschäft angesiedelt waren. Deshalb werden sie auch als »Schattenbanken« bezeichnet. BlackRock gilt als die weltgrößte Schattenbank.⁴

1 Rudolf Steiner: ›Nationalökonomischer Kurs‹ (1922; GA 340); Dornach 2002 (im Folgenden: NÖK).

2 Vgl. hierzu meine Artikelserie in DIE DREI 10/2011 bis 7/2016. Der erste Teil der Serie zu den Vorträgen 1 bis 7 des NÖK kann auch als Sonderheft bezogen werden: <http://diedrei.org/details/inhalt/artikelserie-zur-komposition-des-nationaloekonomischen-kurses.html>

3 <https://www.blackrock.com/corporate/en-us/literature/press-release/q4-2016-earnings.pdf>

4 <http://bazonline.ch/wirtschaft/unternehmen-und-konjunktur/Die-groesste-Schattenbank-der-Welt/story/27331110>

5 <http://www.handelsblatt.com/unternehmen/banken-versicherungen/blackrock-die-heimlichen-herren-des-dax/4150978-all.html>

6 <http://www.wiwo.de/finanzen/boerse/finanzgigant-blackrock-investoren-muessen-langfristig-denken/13413774-2.html>

7 Vgl. Rudolf Steiner: ›Die Kernpunkte der sozialen Frage‹ (GA 23), Dornach 1976, S. 115.

Es gehört zur Ironie der Geschichte, dass Larry Fink, ein Mitbegründer von BlackRock, als einer der Erfinder des Hypothekenspapiermarktes gilt. Denn gerade dieser Markt, der der Wall Street bis 2008 riesige Gewinne bescherte, gilt als ein Hauptverursacher der letzten Finanzkrise. Im Zuge dieser Krise wurde BlackRock von der US-Regierung beauftragt, genau die Probleme zu lösen, zu denen Finks »Erfindung« massiv beigetragen hatte, denn »keiner kannte die komplexen Zusammenhänge der Hypothekenspiere besser als er«. ⁵ Während die Investment- und Kreditbanken wegen ihrer Geschäftspraktiken in Verruf geraten waren, baute Fink mit BlackRock einen neuen Finanzriesen auf, der sich das Image eines friedlichen und ungefährlichen Vermögensverwalters zulegte und zudem kritisch die soziale und politische Lage analysiert. ⁶ Für das subjektive Vorstellungsbewusstsein dieser Kapitalverwalter mag das sogar zutreffen. Auf der Willensebene bauen sie jedoch eine immer größere private Machtorganisation auf, die die Kapitalströme weltweit kontrolliert und beste Kontakte zu den wichtigen Regierungen der Welt pflegt. Nebenbei erhält man, da man zugleich in den wichtigsten Industrien dieser Länder investiert ist – BlackRock hält z.B. Anteile von allen DAX-Unternehmen in Deutschland –, zeitnah alle Informationen zu relevanten wirtschaftlichen Entwicklungen, die mit einer speziell entwickelten Software auf einem riesigen Computersystem ausgewertet werden.

Insbesondere aber werden die Geschäfte unter dem Schutz der mächtigsten staatlichen Machtorganisation der Welt, den USA, betrieben. Sollten sich andere Staaten erdreisten, die Spielregeln in ihrem Rechtsraum in einer Weise ändern zu wollen, die den Kapitalverwertungsinteressen der großen amerikanischen Kapitalverwalter zu sehr widersprechen, dann wird auf diese Länder entsprechend Druck ausgeübt.

Individuelle, allgemeine und anonyme soziale Beziehungen

Die Kapitalverwaltung, so legt Rudolf Steiner gut begründet dar, ist weder eine Aufgabe des politischen Staates noch gehört sie in Wirtschaftsleben, sondern sie ist eine Aufgabe des Geisteslebens. ⁷ Was das meint, wird in der Regel nicht verstanden; denn die meisten Menschen bemühen sich wenig darum, den Begriff des Geisteslebens richtig zu bilden. Eine Schule mag zwar als repräsentative Einrichtung des Geisteslebens geltend, *funktional* aber findet Geistesleben überall da statt, wo Menschen in eine *individuelle bewusste Beziehung* zueinander treten. Jedes warenproduzierende Wirtschaftsunternehmen ist, wenn die *sozialen*

Prozesse innerhalb dieser Einrichtung in Betracht kommen, eine Einrichtung des Geisteslebens. Es wird erst durch die sozialen Beziehungen, in die es durch den *Verkauf seiner Waren* zu anderen Menschen tritt, eine Einrichtung des Wirtschaftslebens. Diese sozialen Beziehungen sind weitgehend *anonym*. Gerade weil die wirtschaftlichen Beziehungen, die wir zu anderen Menschen im Wirtschaftsleben weltweit eingehen, nahezu vollkommen im Dunkeln liegen – es gibt selbstverständlich einen Übergangsbereich, der nicht im Dunkeln liegt –, erzeugt das globale Wirtschaftsleben so viele scheinbar unlösbare soziale Probleme. Zwischen das geistige soziale Leben und das wirtschaftliche soziale Leben stellen sich heute die staatlichen und privaten Machtorganisationen. Ein Wirtschaftsunternehmen ist in gleicher Weise eine Machtorganisation wie eine staatliche Verwaltung. Vom Staat erwartet der Staatsbürger zu Recht Schutz gegenüber Übergriffen privater Macht. Oft aber haben Großunternehmen und Staaten auch gleichgerichtete Interessen. Dem »Kapital« gelingt es dann, die staatliche Machtorganisation in seine Dienste einzuspannen. Ein solches Zusammenspiel von privater und öffentlicher Macht verhindert die Ausbildung eines echten öffentlichen Rechtslebens, innerhalb dessen den Menschen möglich ist, ein Bewusstsein darüber zu entwickeln, wie sie ihre allgemeinen Beziehungen zueinander demokratisch ordnen wollen. Da das geistige und das rechtliche Leben weitgehend von den Machtorganisationen aufgesogen ist, kann sich heute nirgends auf der Welt mehr ein echtes demokratisches Rechtsleben entwickeln.

Für Rudolf Steiner war die größte Frage, wie sich das Geistesleben von dem Aufgesogen-Werden durch die Machtorganisationen befreien kann. Denn wenn sich Geistesleben aus diesen Fängen befreit, dann wird in Folge auch möglich, dass sich das Rechtsleben als ein von der Machtorganisation unabhängiges und nicht korrumpiertes Glied des sozialen Organismus entwickelt. Europa – nicht die politische Machtorganisation EU – ist auch heute noch die Region, wo diese Befreiung am ehesten gelingen könnte. Die politische Schwäche Europas rührt gerade daraus, dass die Verschmelzung eines einseitigen Geisteslebens mit den politischen und privaten Machtorganisationen zwar massiv ist, doch längst nicht so effizient wie in den USA. Die vielen partikularen Interessen der in der Union vereinten Staaten verhindern das. Diese Schwäche könnte zu einem Vorteil werden, wenn das Bewusstsein dafür wächst, wie die Machtausü-

Geistesleben als Tyrannis

bung die Folge eines einseitig ausgebildeten Geisteslebens ist und wie innerhalb des Geisteslebens selbst die Kraft gefunden werden kann, diese Einseitigkeit zu überwinden.

Der Begriff des Geisteslebens ist in der Regel positiv konnotiert, der Begriff des Wirtschaftslebens hingegen eher negativ. Bei »Geistesleben« denkt man an Kultur, Bildung, Kunst usw. und verbindet das mit dem Wahren, Guten und Schönen. »Wirtschaftsleben« verbindet man hingegen eher mit Konkurrenzkampf, Streben nach äußerem Erfolg und Mühsal. Dass ein warenproduzierendes Unternehmen auch als eine Einrichtung des Geisteslebens betrachtet werden muss, ist ungewohnt. Es scheint auch überhaupt nicht mit den Ausführungen Rudolf Steiners zusammenzuhängen, bestimmt dieser doch das Wirtschaftsleben als jenes Gebiet, das zu tun hat »mit all dem, was Warenproduktion, Warenzirkulation, Warenkonsum ist.«⁸ Allerdings wird auch das Geistesleben als jenes Gebiet charakterisiert, welches alles umfasst »von den höchsten geistigen Leistungen bis zu dem, was in Menschenwerke einfließt durch die bessere oder weniger gute körperliche Eignung des Menschen für Leistungen, die dem sozialen Organismus dienen.«⁹ Wer eine Ware produziert, setzt dazu seine individuellen Fähigkeiten ein und erstellt eine Leistung, die dem sozialen Organismus dient. Schaut man nur auf das Zusammenspiel der individuellen Fähigkeiten in einem Unternehmen und dessen Organisation, so bewegt man sich noch innerhalb des Gebietes des Geisteslebens. Die Fragen des Wirtschaftslebens beginnen erst an der Stelle, wo die Erzeugnisse »zu Märkte getragen« werden. Jetzt müssen die eigenen Leistungen nämlich in Relation zu den Leistungen und Bedürfnissen der anderen Menschen betrachtet werden. Und zwar weltweit. Mit den allerwenigsten dieser Menschen ist die Bildung einer individuellen Beziehung überhaupt möglich.

Die Herausbildung der großen Wirtschaftsunternehmungen und der Konzerne geht einher mit der Entwicklung des bürgerlichen und dem Siegeszug des naturwissenschaftlichen Denkens. Dadurch ist das neuzeitliche Geistesleben in eine ungeheure Einseitigkeit geraten, die Steiner 1921 mit drastisch beschrieb:

8 A.a.O., S. 62.

9 A.a.O., S. 80.

10 Ders.: »Anthroposophie, soziale Dreigliederung und Redekunst« (GA 339), Dornach 1984, S. 72.

Das Geistesleben wird zur großen Tyrannei, wenn es überhaupt auf der Erde sich ausbreitet, denn ohne daß eine Organisation eintritt, kann es sich nicht ausbreiten, und wenn eine Organisation eintritt, wird sogleich die Organisation zur Tyrannin.¹⁰

Zur Überwindung dieser Einseitigkeit ist erforderlich, dass die Menschen in sich einen Freiheitsimpuls wirksam machen, der fortwährend gegen die Tyranis, zu der das Geistesleben selber neigt, ankämpft. Das einseitig-bürgerliche, bisher nicht überwundene Geistesleben des 19. Jahrhunderts verspürt in sich aber überhaupt nicht den Drang nach einem solchen Freiheitsimpuls. Die notwendige Folge ist, dass das Geistesleben vom Staat ganz aufgesogen wird. Es liegt aber nach Rudolf Steiner an jedem einzelnen Menschen, ob er bemerkt, dass er selbst durch sein eigenes bürgerliches, innerlich passives Geistesleben diese Zustände mitverursacht:

Unser ganzes öffentliches Geistesleben steht eigentlich unter dem Zeichen dieser Verzwangtheit des Geisteslebens, und wir können nicht gesunde Verhältnisse gewinnen, wenn wir uns nicht den Sinn aneignen für die Beobachtung dieser Verzwangtheit des Geisteslebens.¹¹

Wie sich Rudolf Steiner eine Einrichtung des Geisteslebens gedacht hat, die fortwährend gegen die ihr selbst immanente »Verzwangtheit« ankämpft, wurde im letzten Artikel am Beispiel der Waldorfschulschulgründung in Stuttgart aufgezeigt.¹² Auch eine solche Schule tendiert dazu, dass an ihrem Verwaltungspol Machtstrukturen sich herausbilden, die den Einzelnen immer unfreier werden lassen. Diese Tendenz lässt sich nicht dadurch überwinden, dass »die Richtigen« innerhalb der Schuladministration eingesetzt werden, da diese es dann »besser machen« werden. Im Gegenteil: Dadurch wird diese Tendenz geradezu verstärkt. Diejenigen, die da angetreten sind, um es »besser zu machen«, werden bald ebenso misstrauisch behauptet und vielleicht sogar als noch als viel schlimmere Machtmenschen betrachtet. Dieser Tendenz entgegengearbeitet werden kann nur dadurch, dass am Gegenpol die Kräfte gestärkt werden. Genau das hatte Rudolf Steiner mit den damaligen Lehrern versucht zu erreichen. Zupass kam, dass die Tätigkeit des Waldorflehrers schon der Sache nach darauf angelegt ist, die anthroposophische Menschenkunde immer weiter zu vertiefen und zu verlebendigen. In anderen Einrichtungen des Geisteslebens, insbesondere denen des »halbfreien Geisteslebens«¹³ wie den warenproduzierenden Unternehmen, findet sich ein solcher Anlass nicht unmittelbar. Doch ist es eine Bedingung für die Erneuerung des Geisteslebens, dass der Einzelne an der Verlebendigung seines Denkens

Die Durchchristung des Geisteslebens

11 A.a.O., S. 73.

12 Stephan Eisenhut: »Zur Herzorganbildung im sozialen Organismus – Wie Schenkungen fruchtbar werden könnten«, in: DIE DREI 7/2016, S.10 ff.

13 NÖK, S. 93: »[D]asjenige Geistesleben, das in das materielle Schaffen hineingeht«, wird von Rudolf Steiner als »halbfrei« bezeichnet.

14 Rudolf Steiner: ›Der innere Aspekt des sozialen Rätsels‹ (GA 193), Dornach 1989, S. 41.

15 Vgl. Stephan Eisenhut: ›Zur Herzorganbildung im sozialen Organismus‹ in DIE DREI 7/2016. Mir wurde von einem Leser entgegengehalten, dass sich Rudolf Steiner im 13. Kapitel seiner ›Philosophie der Freiheit‹ doch explizit gegen den »Eudämonismus« wendet. Es ist da aber eine philosophische Richtung gemeint, die einer neuzeitlichen Interpretation der Eudämonia entspricht und die den Wert des Lebens in dem Überschuss der Lust sieht. Insbesondere Kant hatte diese Auffassung in ›Die Metaphysik der Sitten‹ zu Recht scharf kritisiert, doch zugleich auch den antiken Denkern zugeschrieben. Hegel beurteilte den Eudämonismus differenzierter. Er zeigte, dass in der Antike, insbesondere bei Aristoteles, ein ganz anderes Verständnis der Eudämonia vorhanden war, welches Kant missverstanden habe. Rudolf Steiner meidet das Wort Eudämonie offensichtlich, da in der philosophischen Debatte seiner Zeit ein anderes Verständnis vorherrschte. In dem Artikel von J. Edgar Bauer: ›Eudämonismus‹ in: ›Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe‹, Band II, Stuttgart 1990, S. 356 ff. wird eine gute Übersicht über die Entwicklung dieses Begriffs gegeben.

16 Rudolf Steiner: ›Der innere Aspekt ...‹, S. 18.

arbeitet. Freilich ist dieses auch auf anderem Wege möglich als über die Auseinandersetzung mit der anthroposophischen Menschenkunde. Rudolf Steiner hatte jedoch einen möglichen Weg aufgezeigt. Schon im Februar 1919 legte er in Vorträgen vor Mitgliedern der Anthroposophischen Gesellschaft dar, dass eine solche Verlebendigung die Voraussetzung für die Mitwirkung höherer geistigen Wesenheiten mit dem Menschen ist:

Die Menschen wollen sich nicht anstrengen in ihren Gedanken, auch etwas zu wissen über die geistige Welt, sondern nur daran glauben. Die Zeit ist vorbei, in der das sein darf! Die Zeit muß beginnen, in der die Menschen wissen müssen: Nicht bloß: ich denke - ich denke vielleicht auch über das Übersinnliche -, sondern: Ich muß Einlaß gewähren den göttlich-geistigen Mächten in meinem Denken, in meinem Empfinden. Die Geisteswelt muß in mir leben, meine Gedanken selber müssen göttlicher Natur sein. Ich muß dem Gotte Gelegenheit geben, daß er durch mich sich ausspricht.¹⁴

Im letzten Artikel wurde hergeleitet, dass hier in einer neuen Form die eudämonistische Handlungsethik des Aristoteles wieder auftaucht.¹⁵ Das Handeln kann nur in Verbindung mit guten geistigen Wesenheiten glücken:

Daher stehen heute die geistigen Wesenheiten der höheren Hierarchien, die wir auch in unserem Sinne die Götter nennen können, in einer anderen Beziehung zur menschlichen Seele, als sie früher gestanden haben. Damals suchten die Götter die Menschen, um ihre Ziele mit Hilfe des Menschen hier auf der Erde zu verwirklichen. Heute muß der Mensch die Götter suchen, heute muß der Mensch aus seinem innersten Impulse heraus sich zu den Göttern erheben. Und er muß gewissermaßen es bei den Göttern erreichen, daß seine Ziele, seine bewußten Ziele mit Hilfe der göttlichen Kräfte verwirklicht werden.¹⁶

Steiner charakterisiert diesen Weg, der im Denken dazu führt, dass sich ein Göttliches in ihm aussprechen kann, als einen Weg zu dem führenden Geist der Erde: der Christuswesenheit. Er beruht auf der Steigerung des Willenselementes im Denken. Deshalb bezeichnet er ihn auch als »Willensweg zu Christus«.

Diese Steigerung des Willenselementes im Denken müsse an die Stelle des Jugendidealismus treten, denn letztere lebt von den schöpferischen Kräften, die im Aufbau des Leibes gewirkt haben und dann noch eine gewisse Zeit – bis etwa zum 26./27. Lebensjahr eines Menschen, nachwirken können. Nur in einem solchen »anerzogenen Idealismus« verwirkliche sich das, »was das Paulinische Wort über den Christus sagen will: ›Nicht ich, sondern der Christus in mir.«¹⁷

Dieser Weg muss aber durch einen zweiten Weg zu Christus ergänzt werden, ohne den dieser nicht gefunden werden kann. Die Arbeit an der Verlebendigung des eigenen Denkens kann sogar zu einer großen Gefahr für eine Menschengemeinschaft werden, wenn nicht genügend zwischen den beiden Wegen hin- und hergependelt wird. Denn das damit einhergehende Erleben der gedankengestaltenden Kräfte kann zu einer ungeheuren Steigerung des Selbstwertgefühls und zu einer Überschätzung der Bedeutung der eigenen Willensimpulse führen.¹⁸ Das aber führt zur Missachtung der Impulse und Gedanken der anderen Menschen. Die bloße Verlebendigung des Gedankenlebens kann daher in der sozialen Praxis dazu führen, dass sich Machtstrukturen um einen kleinen Kreis von Autoritäten herausbilden, die bewirken, dass kein guter Geist in der Gemeinschaft wirksam werden kann. Der notwendige Ausgleich kann dadurch geschaffen werden, dass neben der Willensarbeit an der Verlebendigung des Denkens eine Steigerung des Interesses für die Meinungen der anderen Menschen tritt:

Je mehr der Mensch auf seine eigenen eigensinnigen Meinungen pocht und sich nur für diese interessiert, desto mehr entfernt er sich in diesem Augenblicke der Weltentwicklung von dem Christus. Je mehr der Mensch soziales Interesse entwickelt für des anderen Menschen Meinungen, auch wenn er sie für Irrtümer hält, je mehr der Mensch seine eigenen Gedanken beleuchtet durch die Meinungen der anderen, je mehr er hinstellt neben seine eigenen Gedanken, die er vielleicht für Wahrheit hält, jene, welche andere entwickeln, die er für Irrtümer hält, aber sich dennoch dafür interessiert, desto mehr erfühlt er im Innersten seiner Seele ein Christus-Wort, das heute im Sinne der neuen Christus-Sprache gedeutet werden muß. Der Christus hat gesagt: ›Was ihr einem der geringsten meiner Brüder tut, das habt ihr mir getan.«¹⁹

17 A.a.O., S. 63.

18 In einem anderen Kontext führt Rudolf Steiner aus: »Heute handelt es sich darum, ein Christus-Wort nun wirklich richtig zu verstehen [...]: ›Wenn zwei oder drei in meinem Namen vereinigt sind, dann bin ich mitten unter euch.« Das heißt, wenn einer allein ist, dann ist der Christus nicht da.« Ders.: ›Geistige und soziale Wandlungen in der Menschheitsentwicklung‹ (GA 196), Dornach 1992, S. 157. Er wendet sich dort gegen die mystische Versenkung in das eigene Innere, die er als einen »raffinierten Egoismus« bezeichnet. Ein vereinseitigtes Streben nach Verlebendigung der Begriffe kann durchaus ebenfalls die Form eines solchen Egoismus annehmen.

19 Ders.: ›Der innere Aspekt ...‹, S. 60.

Diesen Weg bezeichnet Rudolf Steiner als »Gedankenweg zu Christus«. Und er hoffte, dass in der Lehrerkonferenz der Waldorfschule ein Ort entsteht, an dem diese beiden Wege in intensivster Weise geübt werden und somit eine vorbildliche Einrichtung des Geisteslebens entsteht, die aufzeigt, wie der Eigentendenz zum Tyrannischen fortwährend entgegengearbeitet werden kann.

Das Streben nach der Machtorganisation

20 »Merkwürdig, man wird, gerade wenn man praktisch denkt, dazu geführt, die Kapitalverwaltung abhängig machen zu müssen von dem dritten Gebiete, das selbständig werden muß im gesunden sozialen Organismus, von dem emanzipierten geistigen Organismus. Wir haben es immer mehr und mehr dazu gebracht, daß das Band zwischen geistigem Arbeiten und zwischen der Arbeit des Kapitals im Wirtschaftsprozeß zerrissen wurde. Dadurch kamen wir immer mehr und mehr dazu, statt in den wirtschaftlichen Aufschwung, der mit Erhöhung des Lebensstandes der großen Massen verbunden sein kann, uns hineinzuwickeln, trotz allen technischen Aufschwunges in eine Art wirtschaftlichen Raubbaues. Gerade mit Bezug auf die im modernen

Ob eine Organisation, in der Menschen individuell zusammenwirken, um ein gemeinsames Ziel zu verwirklichen, für die Welt fruchtbar ist oder nicht, wird sich immer mehr daran zeigen, ob die Menschen innerhalb dieser Organisation in der Lage sind, solche inneren Begegnungsräume herzustellen. Andernfalls werden diese Organisationen ins Tyrannische umschlagen. Je größer solche Einrichtungen werden, desto mehr werden sie dazu neigen, eine Symbiose mit dem alten Machtstaat einzugehen. Diese unheimliche Symbiose von großen privaten Machtorganisationen und der staatlichen Machtorganisation ist heute in ausgeprägteste Weise in den USA zu beobachten. Schaut man auf die Seite des Kapitals, so konzentrieren sich die führenden Institutionen der Kapitalverwaltung auf amerikanische Unternehmen wie BlackRock, Goldman-Sachs und viele andere. Schaut man auf die Seite der Produktion realer Güter, so hat die Dominanz amerikanischer Produkte hier in den letzten vierzig Jahren immer mehr abgenommen. Sie könnte allerdings in Zukunft wieder zunehmen, da mittlerweile die Fähigkeit vollautomatisierte Produktionsstätten zu errichten, sehr weit entwickelt ist. Je weniger man auf billige Arbeitskräfte in Fernost angewiesen ist, desto mehr realwirtschaftliche Produktion wird wieder in die USA verlagert werden. Was allerdings von amerikanischen Firmen dominiert wird, ist der Bereich der Kommunikationsorganisation. Hier sind zu nennen die »Internet Big Five«, das sind Google, Facebook, Apple, Microsoft und Amazon. Ebenso dominant sind die USA im Bereich der Geldverwaltung: Mit dem Dollar als Leitwährung und den daran angegliederten Organisationen haben sich die USA mit dem Ende des II. Weltkrieges eine weitgehende Kontrolle über das gesamte Weltwährungssystem verschafft. Beobachtet man die Entstehung des Federal Reserve Board – die US-amerikanische Zentralbank – so zeigt sich deutlich, wie der Anstoß dazu aus dem Bereich der privaten Banken erfolgte und dann bewusst eine Verbindung mit der staatlichen Machtorganisation hergestellt wurde. Banken sind heute kapitalwirtschaftliche Machtorganisationen, die auf der einen Seite

von den Staaten streng reguliert werden, auf der anderen Seite – ab einer bestimmten Größe – jedoch selbst in großem Maße Einfluss auf die Regierungen dieser Staaten ausüben können.

Während Rudolf Steiner die Kapitalverwaltung als eine Aufgabe des Geisteslebens betrachtet – denn bei der Frage, wie Kapital in Zukunft verwendet werden soll, geht es immer um die Einschätzung tatsächlicher individueller Fähigkeiten, die nur durch den Aufbau einer individuellen Beziehung möglich ist²⁰ –, sieht er die Geldverwaltung als eine Aufgabe des Wirtschaftslebens an²¹ – hier steht der Warenaspekt des Geldes im Vordergrund. Dem Staat als der eigentlichen Machtorganisation obliegt zur Wahrung der äußeren und der inneren Sicherheit der Aufbau eines Militär- und Polizeiapparates. Die USA interpretieren diesen Sicherheitsaspekt so umfassend, dass sie mit ihrem Militär in 42 Ländern mit Militärbasen präsent sind, ihre geheimpolizeilichen Dienste ebenfalls weltweit agieren und dabei direkten Zugriff auf die Infrastruktur haben, die durch die amerikanisch dominierten Internetriesen geschaffen wurden.

Die USA sind somit nicht nur der mächtigste Staat der Welt, sondern auch der Staat, in dem die stärkste Vermischung der drei Glieder des sozialen Organismus auftritt. Freilich ist diese Vermischung auch bei den östlichen Autokratien und der Europäischen Union zu beobachten. Auch diese sind bestrebt, starke Machtorganisationen aufzubauen. Dennoch ist das Streben der einzelnen Menschen im Osten andersgeartet als im Westen. Während der westliche Mensch dazu neigt, nach der Machtorganisation zu streben, sehnt sich der östliche Mensch danach, die Machtorganisation auflösen zu können.²² Insofern hat sich heute bewahrheitet, was Rudolf Steiner schon 1916 über die Impulse des Westens hervorgehoben hat:

Dasjenige, was unter dem westlichen Impulse steht, das sieht ab von den geistigen Zusammenhängen, geht auf das Physisch-Sinnliche; was da das einzelne ist, muß daher die geistigen Zusammenhänge, weil sie ja nur physisch zutage treten sollen, in die physischen Kräfte aufnehmen, das heißt es muß möglichst in die Machtorganisation des sozialen Lebens das Geistige hineinfließen. Daher strebt diese einseitige Machtorganisation nach großen Imperien, nach mächtigen Organisationen, welche die einzelne Individualität vernichten. Wenn solche Dinge heute erst im Anfange sind und sie daher derjenige, der sie

Wirtschaftsleben eine großartige Rolle spielenden Impulse, zum Beispiel den Impuls des Kredits, hat sich das moderne Wirtschaftsleben in eine merkwürdige Sackgasse hinein verrannt. Der Kredit auf dem Boden des Wirtschaftslebens ist heute etwas, was fast nur getragen werden kann von schon vorhandenen wirtschaftlichen Faktoren. Wir brauchen in der Zukunft die Möglichkeit, daß Kredit nicht nur auf dem Boden des Wirtschaftslebens geboren werde, wir brauchen die Möglichkeit, daß Kredit von außen her in das Wirtschaftsleben hineingeboren werden kann.«
Ders.: ›Neugestaltung des sozialen Organismus‹ (GA 330), Dornach 1983, S. 155.

21 Ders.: ›Die soziale Frage als Bewußtseinsfrage‹ (GA 189), Dornach 1980, S. 131 ff.

22 Ders.: ›Innere Entwicklungsimpulse der Menschheit‹ (GA 171), Dornach 1984, S. 250.

23 Ebd.

24 Heinrich Friedjung: ›Das Zeitalter des Imperialismus – Bd. II‹, Berlin 1919, S. 286.

25 Die Kennzeichnung der Epoche von 1881 bis 1914 als die des ›Imperialismus‹ geht auf Friedjung zurück.

nicht sehen will, nicht sehen kann, so tut das nichts für die Erkenntnis des Wahrhaftigen.²³

Um es mit den Worten eines bedeutenden Historikers zu sagen: »Es liegt in der Natur jeder in der menschlichen Gesellschaft wirkenden Kraft, daß sie den Staat beherrschen und dessen Machtmittel ihren Zwecken dienstbar machen will.«²⁴ Mit diesen Worten beginnt Heinrichs Friedjungs Kapitel ›Kapitalismus und Imperialismus‹ in seiner Schrift ›Das Zeitalter des Imperialismus‹.²⁵ Nicht ohne Grund greift Rudolf Steiner im zweiten Teil des 9. Vortrages des ›Nationalökonomischen Kurses‹ auf dieses Kapitel Friedjungs zurück, indem er den dort dargelegten Zusammenhang von Leihkapital, Handelskapital und Industriekapital aufzeigt. Gelingt es innerhalb des Geisteslebens nicht, der natürlichen Tendenz des »Kapitals« – gemeint sind eigentlich die Menschengruppen, die über dieses Kapital verfügen können – eine geistige Gegenbewegung entgegenzusetzen, dann werden diese drei Formen in unterschiedlicher Weise im sozialen Leben störend wirksam werden. Auch die Frage, ob in ausreichendem Maße Schenkungen in einem Wirtschaftsgebiet entstehen, ist maßgeblich davon abhängig, ob diese Gegenbewegung im Geistesleben erzeugt werden kann. Wenn nicht, dann muss das Kapital in der Einseitigkeit wirken, wie sie von Friedjung beschrieben wird.

Leihkapital

»Fortschreitende Nationen verwandeln Leihkapital in solches, das in der Industrie und im Handel arbeitet; bei alternden Völkern tritt eine Rückbildung ein, sie begnügen sich mit den Interessen ihres Vermögens«²⁶, so analysiert Friedjung und macht deutlich, dass er in diesem Sinne das deutsche Kaiserreich und Nordamerika vor dem 1. Weltkrieg zu den fortschreitenden Völkern zählt, England, insbesondere aber Frankreich zu den alternden Völkern.²⁷ Das Leihkapital habe »in der Regel Interesse an der Erhaltung des Friedens, wenigstens solange die Schulden pünktlich entrichtet werden«.²⁸ Steiner greift diesen Gedanken auf, indem er aus diesem Gesichtspunkt heraus geltend macht, dass es in Frankreich immer Leute gab – z. B. die Kleinrentner –, die den Krieg nicht gewollt hätten.²⁹ Doch das Leihkapital kann durchaus auch zum Krieg drängen, insbesondere, wenn die Schulden nicht mehr bedient werden. Dann drängt es den politischen Staat, seine Interessen zu schützen. So wurde die Besitznahme Ägyptens durch Großbritannien vorangetrieben, nachdem die dort eingesetzten Vizekönige aufgrund leichtsinnigen Schuldenmachens in Zahlungsverzug

26 A.a.O., S. 297.

27 »Die deutschen Banken entlehnten bei den französischen und belgischen ein gutes Stück Geld und gründeten damit Eisenbahnen und Fabriken in Ost und West; die Nordamerikaner bezogen auf dem Londoner Markte Leihkapital und verwendeten es in Geschäften in Südamerika« Ebd.

28 A.a.O., S. 290.

29 NÖK, S. 132.

gekommen waren. Die Kapitalmagnaten Nordamerikas hätten hingegen erkannt, dass sie die Selbstzerfleischung Europas im 1. Weltkrieg nutzen konnten, indem sie die Vergabe von Krediten an die kriegsführenden Parteien dazu nutzen konnten, die finanzielle Vorherrschaft über Europa zu erlangen. Besonders kritisch betrachtet Friedjung die Rolle des damaligen amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson: »Wilson glaubte Herr seiner Entschlüsse zu sein, war aber in Wahrheit das ausführende Organ des nordamerikanischen Kapitalismus, dessen Vorteil sich in diesem Fall mit dem des Staates deckte.«³⁰

Eigentlich ist das Leihkapital auf friedliche Verhältnisse angewiesen, denn nur da kann es am besten fruchtbar werden. Der Grund, warum sich diese Eigentendenz nicht geltend macht, kann darin gesehen werden, dass auf der einen Seite »die Möglichkeit, Leihkapital weggeben zu können, an einen außerordentlichen Autoritätsglauben im wirtschaftlichen Leben und im Leben überhaupt geknüpft« ist, auf der anderen Seite aber »diejenigen Leute leicht Geld geliehen (bekommen), die in irgendeiner Weise abgestempelt sind oder dergleichen.«³¹ D.h. zwischen die wirkliche individuelle Wahrnehmung der Fähigkeiten eines Menschen schiebt sich etwas Abstraktes. Die Menschen sind nicht mehr richtig bei der Sache. Infolgedessen können andere Kräfte wirksam werden, die sich zerstörend im sozialen Leben geltend machen.

Das Leihkapital verwandelt sich unter dem Einfluss des Unternehmergeists in Industriekapital. Nach Friedjung kann von »Industriekapital großen Stils [...] erst seit der Verwertung der Dampfkraft zum Betrieb der Maschine gesprochen werden.«³² Das dadurch geschaffene Vermögen wurde vielfach in den Aufbau einer industriellen Infrastruktur – insbesondere eines Schienennetzes – investiert. Schon im 1. Vortrag des NÖK hatte Rudolf Steiner hervorgehoben, dass in England diese Entwicklung sich langsam vollzog, während in Deutschland in den Jahrzehnten vor dem 1. Weltkrieg sich das wirtschaftliche Leben »ganz unter der Anschauung des Staatsprinzips«³³ entwickelte. Friedjung charakterisiert das Industriekapital als eine Form, die aus ihrer eigenen Natur nicht zum Krieg drängt:

Kriege zu Erzwingung des Absatzes erregen den größten Haß und sind eine Ausnahme. Überhaupt zieht die Industrie den friedlich errungenen Warenverkauf vor, da er durch Krieg auf jeden Fall gestört wird. [...] Das (Industrie-)

30 Heinrich Friedjung: ›Das Zeitalter ...‹, S. 291.

31 NÖK, S. 132.

32 Heinrich Friedjung: ›Das Zeitalter ...‹, S. 299.

33 NÖK, S. 12.

Industriekapital

34 Heinrich Friedjung: ›Das Zeitalter ...‹, S. 299.

35 A.a.O., S. 297.

36 A.a.O., S. 298.

37 A.a.O., S. 299.

38 NÖK, S. 136

39 Steiner sagt hier (ebd.) lediglich: »Wenn man diese Dinge im Großen betrachtet.« Friedjung, den Steiner zwar nicht erwähnt, aber auf dessen Ausführungen er ganz offensichtlich aufbaut, schrieb dazu: »Dieses zweifache Bestreben bringt die Industrie mit den entferntesten Ländern in Berührung, womit sie in die Weltpolitik eintritt.« (›Das Zeitalter ...‹, S. 297) Da Steiner aus Friedjungs ›Das Zeitalter des Imperialismus‹ in seinen Aufsätzen zitiert – z.B. in: ›Der gegenwärtige Mensch und die Geschichte‹, in: ›Der Goetheanumgedanke inmitten der Kulturkrise der Gegenwart‹ (GA 36), Dornach 1961 – S. 79, ist deutlich, dass er das Buch gelesen hat. Heinrich Friedjung war auch der Begründer der ›Deutschen Wochenschrift‹, bei der Rudolf Steiner kurze Zeit als Redakteur tätig war und folglich mit ihm auch persönlich bekannt.

Kapital ist antimilitärisch, solange der Austausch von Waren, Aktien oder Goldbarren ungestört vor sich geht; zur Verteidigung rüstet es allerdings Heere und Flotten aus.³⁴

Allerdings neigt das Industriekapital, ähnlich wie das Leihkapital, nur unter einem bestimmten Aspekt zum Frieden, während es nach zwei Seiten hin in Gebiete hineinragt, innerhalb derer machtpolitische Gesichtspunkte eine große Rolle spielen. Das eine Gebiet hängt mit der Erschließung der Rohstoffmärkte zusammen, das andere mit den Absatzmärkten. »Die Begierde nach Rohstoffen äußert sich oft, führt selbst zu Raub und Krieg«,³⁵ so Friedjung. Die Mittel hingegen, »durch welche Staaten den Absatz der fertigen Waren im Ausland erzielen, pflegen weniger rücksichtslos zu sein als das Herbeischaffen der Rohstoffe«. ³⁶ Zumindest hätte sich unter den weißen Völkern die Gepflogenheit herausgebildet, diese Fragen durch Handelsverträge zu regeln, während die farbigen Völker als rechtlos galten und »durch das Schwert unterworfen und aufgeteilt wurden.«³⁷ Friedjung führt hier ein Beispiel an, welches Rudolf Steiner im 9. Vortrag ebenfalls aufgreift: Die Opiumkriege, die England von 1838 bis 1842 gegen China führte. Da China und Japan den Genuss von Opium aus gesundheitlichen Gründen verboten, drängte die englisch-ostindische Kompanie, die große Mohnfelder besaß, zum Krieg. Allein auf dem Wege der Gewalt ließ sich das jedoch doch nicht so leicht durchsetzen. Deshalb griffen die Engländer zu der List, Ärzte zu einem Gutachten zu veranlassen, das die gesundheitliche Unbedenklichkeit des Opiumgenusses bescheinigte.

Durch Macht und List entfaltet sich das wirtschaftliche Leben oft auf politische Weise. Während nach der Seite der Rohstoffmärkte das Gewaltsame des Politischen in den Vordergrund trete, so spielten beim Erschließen der Absatzmärkte »eine wesentlich größere Rolle die menschliche Klugheit zwischen den Polen Schlauheit, List und weiser volkswirtschaftlicher Führung.«³⁸ Indem sich die Politik mit der Wirtschaft verbunden hat, konnten sich die großen volkswirtschaftlichen Gebiete herausbilden. Wie diese politisch-wirtschaftlichen Machtgebilde auf die kleineren wirtschaftlichen Gebiete sich auswirken, lässt sich daher nur verstehen, wenn dieses aus einer weltpolitischen Perspektive beleuchtet wird.³⁹

Handelskapital

Während sowohl Leihkapital als auch Industriekapital im Kern als friedlich charakterisiert werden und erst durch die äüße-

ren Umstände ins Kriegerische umschlagen, betrachtet Heinrich Friedjung das Handelskapital im Kern als kriegerisch: »Mit einem einzigen Strich zeichnet Goethe den Schattenriß des Handelskapitals: Krieg, Handel und Piraterie.«⁴⁰ Mit diesen Worten beginnt er seine Ausführungen über diese Form des Kapitals. Steiner geht bei seiner Ausführung zum Handelskapital auf den kriegerischen Aspekt nicht ein. Für ihn ist das Wesentliche einer großen Volkswirtschaft, wenn sie – wie damals die englische – hauptsächlich auf Handel gestellt ist, die Konkurrenz.⁴¹ Friedjung charakterisiert die Eigenschaft der Kaufleute so, dass sie permanent bestrebt sind, ihren Konkurrenten das Wasser abzugraben. Diese Eigenschaft würde beim Seehandel sich verschärfen. Da dieser wesentlich risikoreicher als der Landhandel sei, müsste sich das im Seehandel eingesetzte Kapital wesentlich höher verzinsen, so dass die Versicherungsprämien hereingebracht werden können. Der Konkurrent wird daher argwöhnisch beobachtet. Ein unkriegerisches Seevolk sei daher ein Widerspruch in sich selbst.

Zwar stellt Rudolf Steiner nicht diesen kriegerischen Aspekt des Handelskapitals an dieser Stelle heraus, dennoch hatte er im 1. Vortrag den ausschlaggebenden Grund für den Ersten Weltkrieg darin gesehen, dass der Gegensatz zwischen England – dessen Wirtschaft auf dem Handelskapital aufbaute – und Deutschland – dessen Wirtschaft auf der Grundlage des Industriekapitals eine für England immer bedrohlichere Dynamik entfaltete –, dass also der Gegensatz zwischen »westlicher und mitteleuropäischer Wirtschaft« nicht aufgelöst werden konnte. Und Rudolf Steiner schien wie eine Naturtatsache zu nehmen – also eine Tatsache, bei der es keinen Sinn macht, sie unter moralischen Gesichtspunkten zu betrachten –, dass England bzw. die gesamte westliche Wirtschaft bestrebt sein wird, den mitteleuropäischen Konkurrenten auszuschalten, wenn dieser sich auf ihren Märkten breit macht.⁴² Wenn also Mitteleuropa einseitig danach strebt, Leihkapital in Industriekapital zu verwandeln und auf dieser Grundlage immer mehr Märkte erobern will, dann ist eine kriegerische Konfrontation unvermeidbar.

Die Lösung dieses Gegensatzes zeigt der 9. Vortrag nur durch seine Gesamtkomposition. Sie kann wie folgt zusammengefasst werden: Gelänge es in Mitteleuropa, immer mehr Kapital entweder sachgemäß zu verleihen oder, wenn dieses nicht möglich ist, richtig in Schenkungsgeld zu verwandeln, hätte das zur Folge,

40 Heinrich Friedjung: ›Das Zeitalter ...‹, S. 294.

41 NÖK S. 136f.

42 Aus ähnlichem Grunde ist die USA derzeit bestrebt, China als Konkurrenten in seine Schranken zu weisen. Besonders kritisch betrachtet wird das Projekt ›Neue Seidenstraße‹, durch die der Iran zu einem Drehkreuz des Landhandels zwischen Europa und China werden könnte. Ebenso argwöhnisch betrachtet wird die Erschließung iranischer Rohstoffvorkommen (Öl und Gas) durch chinesische Technik. China war 2016 der größte Importeur iranischen Öls. Vgl.: <https://deutsche-wirtschaftsnachrichten.de/2017/02/23/usa-wollen-im-iran-den-aufstieg-chinas-zur-weltmacht-stoppen/>

Die Aufgabe Europas

STEPHAN EISENHUT, geb. 1964 in Koblenz, Studium der Volkswirtschaftslehre in Freiburg im Breisgau, Forschungsarbeit zum Thema »Die geisteswissenschaftlichen Grundlagen der Sozialwissenschaft bei Rudolf Steiner«, Ausbildung zum Klassenlehrer in Mannheim, 1997 bis 2000 Lehrer an der Rudolf Steiner Schule Mittelrhein, seit 2001 Geschäftsführer der mercurial-Publikationsgesellschaft, seit 2015 Redakteur dieser Zeitschrift.

Adresse: c/o mercurial-Publikationsgesellschaft, Alt-Niederursel 45, 60439 Frankfurt, eisenhut@diedrei.org

42 Nahezu alle deutschen Kolonien wiesen vor dem Ersten Weltkrieg eine Unterbilanz aus, d.h. »der Wert der Güter, die aus Deutschland in diese Kolonien geliefert wurden (Konsumgüter für die Deutschen in den Kolonien, Textilien, Metallwaren, Alkohol und Waffen zum Tauschhandel mit der indigenen Bevölkerung, Investitionsgüter zum Aufbau der Infrastruktur), überstieg den Wert der Lieferungen aus den Kolonien nach Deutschland zum Teil drastisch«. Zitiert nach Wikipedia: »Deutsche Kolonien – Ökonomische Bilanz«, Abruf: 24. Februar 2017.

43 Novalis: »Die Christenheit oder Europa«, in: »Werke, Tagebücher und Briefe Friedrich von Hardenbergs – Bd. 2: Das philosophisch-theoretische Werk«, hrsg. von Hans-Joachim Mühl, München 1978, S. 741.

dass der Westen anders auf dieses Wirtschaftsgebiet schauen würde. Er würde die geistige Berechtigung des mittleren Raumes zwischen West- und Osteuropa bzw. zwischen Asien und Amerika anerkennen können. Denn richtig in Schenkungsgeld verwandeln lässt sich das Kapital nur dadurch, dass ein wirklich erneuertes Geistesleben entsteht, welches auch eine sachgemäße Sogwirkung auf das Kapital ausüben kann. Der politische Machtstaat, der das Geistesleben aufsaugt und selbst als Wirtschaftler auftritt, wird dann zurückgedrängt werden.

Die Erneuerung des Geisteslebens ist die einzig mögliche mitteleuropäische Antwort auf das kriegerische Handelskapital, welches die westliche Wirtschaft bestimmt. Da diese Antwort zugleich eine allgemein-menschliche ist, kann sie an jedem Ort der Welt verwirklicht werden. Geschieht dieses nicht, wird das Kapital in den staatlichen und privaten Machtorganisationen gefesselt.

Die Eigenschaft des Handelskapitals, alles zur Ware zu machen, um im Handel daraus Vorteil zu ziehen, führt in letzter Instanz zur völligen Verselbstständigung der Kapitalströme. Rudolf Steiner bezeichnet dieses als »subjektloses Geldzirkulieren«, während der Drang des Industriekapitals nach immer neuen Absatzmärkten in einen »objektlosen Imperialismus« mündet. Ein solcher Imperialismus kennzeichnete das deutsche Kaiserreich. Dieses brauchte seine Kolonien nicht, um sie zu seinen Gunsten auszubeuten, sondern letztendlich doch nur, um seine Waren abzusetzen.⁴² Ähnlich führt heute das in Deutschland konzentrierte Industriekapital (dessen Eigentumsrechte interessanterweise immer mehr in ausländische Hand übergehen) dazu, dass Deutschland überall in der Welt Waren absetzt, ohne entsprechende reale Gegenwerte zu erhalten. Der Status hochverschuldeter EU-Staaten, wie beispielsweise Griechenland, ähnelt immer mehr dem einer Kolonie, in die die Gläubigernationen ihre Aufpasser entsenden. Das subjektlose Geldzirkulieren auf den internationalen Kapitalmärkten und der objektlose Imperialismus des Industriekapitals verschmelzen in einer sinnlos dahintreibenden Wirtschaft, die – um ein Bild aus Novalis' Aufsatz »Die Christenheit oder Europa« zu gebrauchen – »die unendliche schöpferische Musik des Weltalls zum einförmigen Klappern einer ungeheuren Mühle (macht), die, vom Strom des Zufalls getrieben und auf ihm schwimmend, eine Mühle an sich, ohne Baumeister und Müller, und eigentlich ein ächtes Perpetuum mobile, eine sich selbst mahlende Mühle sey«.⁴³